



1. Korinther 15,20-34

Die Auferstehung Christi – Sieg über den Tod und Herausforderung zum Leben

Texterklärung

„Nun aber ist Christus auferstanden“ (V. 20) – Die Apostel verkündigen übereinstimmend die Auferstehung, die Behauptung der Korinther ist falsch. Mit Christus beginnt die Totenauferstehung, er ist der Erste (Erstling, gr.: *aparche* = „vom Beginn her kommen“).

Durch Adam kommt der Tod – durch die Sünde eines Menschen. So bringt der eine Mensch Jesus Christus die Auferstehung von den Toten. Christus ist leiblich auferstanden. Begegnungen mit ihm sind keine Visionen oder Halluzinationen. Auch die Christen werden leiblich auferstehen. Sie sind nicht dem Tod entzogen.



Thorsten Müller,
Gemeinschaftsprediger,
Obersontheim

Bleibt nüchtern ...

Der Tod ist ein Feind des Lebens. Das wissen alle Menschen, deshalb gibt es viele Rituale, um mit dem Sterben und dem Tod umzugehen und deshalb versuchen viele Menschen, den Tod nach Kräften zu ignorieren und zu verdrängen.

... denn das Leben ist gefährdet

Der Tod ist eine gottfeindliche Macht und er ist noch nicht überwunden. Die Herrschaft Christi und Gottes ist noch nicht unbestritten und noch sind nicht alle Glaubenskämpfe ausgestanden. „Von den Toten ist noch keiner zurückgekommen“, so sagen wir manchmal – und meinen damit, dass niemand auf dieser Welt wissen kann, was nach dem Tod kommt. Auch Nahtoderfahrungen sind nicht unbedingt zuverlässige Informationen, denn der Mensch, der etwas gesehen und gespürt hat, war ja noch nicht tot. Wir erleben den Tod als die letzte Grenze, hinter die niemand schauen kann, ohne selbst hinüberzugehen. Für uns gibt es aber keinen Rückweg, die Todesstraße ist eine Einbahnstraße ohne Wendemöglichkeit. Der Tod entzieht sich unserer Kontrolle – und was wir nicht verstehen oder kontrollieren können, das macht uns Angst. Aber warum müssen wir eigentlich sterben?

Weil Adam, der erste Mensch, sich gegen den Willen Gottes gestellt hat und eigene Wege ging, deshalb musste er sterben. Das ist Gericht und Gnade zugleich. Gericht, weil wir kein erfülltes Leben ohne Angst vor dem Ende mehr kennen. Gnade, weil der Mensch jetzt nicht grenzenlos gegen Gott aufstehen und Schuld auf sich laden kann.

Aber was können wir für Adams Versagen? Seither lebte kein Mensch (außer Jesus) mehr so, wie Gott sich das gedacht hatte, in liebevollem Vertrauen zu seinem Schöpfer. Der Tod ist bis heute die Konsequenz aus der Gottesferne der Menschen – auch die Konsequenz meiner Gottesferne. Es hilft nicht, wenn wir uns einreden, dass schon alles irgendwie gut werden wird, es hilft nicht, wenn wir die Wirklichkeit des Todes ignorieren und es hilft auch nicht, wenn wir uns vormachen, als Christen bräuchten wir nicht zu sterben oder das Sterben wäre kein Problem für uns.

... denn Gott wird herrschen

Als Jesus vom Tod auferweckt wurde, hat die Neuschöpfung Gottes begonnen. Jesus hat durch die Auferstehung den Tod überwunden und er wird den Tod als lebensfeindliche und gottfeindliche Macht endgültig vernichten. Der Tod hat bisher für uns noch das letzte Wort, aber bei Jesus hat schon Gott selbst das letzte und entscheidende Wort gesprochen. Das liegt für uns noch in der Zukunft, aber weil Jesus nicht tot ist, wissen wir, dass es wahr ist.

Darum führt Paulus die Apostel als Zeugen der Auferstehung an. Weil diese Menschen Jesus, den Auferstandenen, gesehen haben, dürfen wir darauf vertrauen, dass der Tod bezwungen wird. Auch der Tod ist eine Macht – und auch der Tod muss schließlich dem lebenspendenden Schöpferwort Gottes weichen, denn schließlich werden alle Mächte Gott, dem Vater untergeordnet sein. Dabei geht es nicht um die individuelle Seligkeit der einzelnen Christen, sondern um die Erlösung des ganzen Kosmos und die endgültige Durchsetzung der Gottesherrschaft.

... denn ihr habt Hoffnung

Für uns bedeutet das: Wir richten unser Leben auf die Zukunft Gottes aus. Wir fragen danach, wie unser Leben von der Wirklichkeit Gottes bestimmt werden kann und wir glauben, dass Jesus an uns, in uns und durch uns wirkt. Was nicht zum kommenden Reich Gottes passt, muss zurückbleiben. Dabei sind wir jeden Tag auf die Gnade und Vergebung Jesu angewiesen und jeden Tag neu zum Leben mit ihm herausgefordert. Das Ziel, auf das Gott seine Welt zuführt und an dem wir mitwirken, ist die Vollendung. Dann wird Gottes Herrschaft in allem und über alle durchgesetzt sein (V. 28).

Ohne Hoffnung auf diese Zukunft Gottes, die für das Leben jetzt und hier Bedeutung hat, müsste Paulus sich nicht den Gefahren eines Lebens als reisender Missionar aussetzen. Er könnte es sich einfach gut gehen lassen. Dieser Gedanke ist übrigens durchaus verführerisch und Paulus warnt davor (V. 33). Weil wir aber wissen, dass Gottes Reich anbricht und dass Jesus wiederkommt, werden wir seine Zeugen sein – und er selbst wird uns dazu ausrüsten. Das ist christliche Nüchternheit – zu wissen, Jesus gebraucht seine Gemeinde und auch mich, aber am Ende kommt es auf ihn an.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Nehmen wir die Gefährdung des Lebens – auch des geistlichen Lebens – ernst?
- Steht die persönliche Seligkeit oder die umfassende Gottesherrschaft bei uns im Vordergrund?
- Wie können wir gemäß der Hoffnung auf die Auferstehung leben?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- zu V. 21: Wir bringen eine Lichterkette mit und freuen uns an ihrem Leuchten. Dann drehen wir die erste Birne heraus – und alle anderen erlöschen auch. Ein Geschehen mit Folgen: → Adam hat gesündigt und damit kam der Tod in die Welt – die Auswirkungen spüren wir bis heute. Umgekehrt: Wenn die erste Birne wieder hinein gedreht wird, leuchtet die ganze Kette. → Durch die Auferstehung Jesu Christi kommt das Leben!



Lieder: 12 (123), 117 (115), 543, 557 (FJ I 131), 572